

Inhalt



Vorwort >> Axel Klemmer 6

BergWelten: Berchtesgadener Alpen

Die zwei Körper des Königs. Über den Watzmann und sein Berchtesgadener Gefolge
>> Georg Bayerle 10

Wo geht es lang? Besucherlenkung um Watzmann und Königssee >> Eva Goldschald 22

Nichts anderes als sie selbst. Im schönen Land der „Berchtsgonerer“ >> Willi Schwenkmeier 30

Das Gebirge als Freiluftlabor. Wie im Nationalpark alles mit allem verbunden ist >> Karin Grabner 36

Auf der verlorenen Weide. Menschen und Berge im Steinernen Meer >> Joachim Burghardt 42

Was möglich ist. Alpinklettern in den Berchtesgadener Alpen >> Sebastian Steude 52

Nachbarn im kleinen Grenzverkehr. Die Bergsteigerdörfer Weißbach und Ramsau >> Axel Klemmer .. 58

Sieben Schritte zum Bergsteigerdorf >> Christina Schwann 64

BergFokus: Alpen-WG

Zweitwohnsitze als erste Wahl. In piemontesische Alpentäler kehrt Leben zurück >> Barbara Schaefer 68

Menschen unter Bergen. Über das Leben in der Alpen-WG >> Interviews 76

Angenehme Mitbewohner. Eine architektonische Erkundung zwischen Graubünden, Südtirol und den Lienzer Dolomiten >> Nicola Weber 86

Vom Dorfprojekt zum Markendorf. Internationale Gemeinde-Initiativen in der Alpen-WG
>> Georg Hohenester 92

Wem gehören die Alpen? Eine Zukunftsperspektive >> Michael Beismann 98

Der Flügelschlag des Schmetterlings. Über die Natur des großen Zusammenhangs
>> Lisa Maria Gasser 102

BergMenschen

So einfach ist das. Was Zoltán Demján am Dhaulagiri über das innere Gefühl lernte
>> Jochen Hemmleb 112

Die Poesie der Kälte. Ein Gespräch mit der Fotografin Monica Dalmasso >> Franziska Horn 118

„Innsbrucks kühnste Kletterin“. Berge, Familie, Politik: Das Leben der Cenzi Schild
>> Martin AchRAINER und Andreas Huber 124

Der Steinbock-Hirte. Ein Leben abseits aller Pfade >> Louis Oreiller und Irene Borgna 132

Über den Wolken, zwischen den Zeilen. Eine Begegnung mit Barbara „Babsi“ Vigl >> Simon Schöpf ... 136



BergSteigen

Zeitenwende im Hochgebirge. Der Bergsommer 2022 >> <i>Redaktion</i>	144
Lieber zu Hause bleiben ... oder nicht? Flugscham und Expeditionslust: Wie die junge Generation über Fernreisen denkt >> <i>Philipp Ferrara</i>	152
„Cutting edge“. Chronik des internationalen Alpinismus >> <i>Andi Dick</i>	158
Das unbekannte Couloir. Nachforschungen zur ersten Besteigung des Ortlers >> <i>Davide Chiesa</i>	172
Die erhabene Göttin des Himmels. Eine Besteigung des Fuji-san >> <i>Günter Seibold</i>	178
Extrem exklusiv. Alpinismus mit Ski – nur für Eingeweihte >> <i>Bernhard Scholz</i>	186

BergWissen

Die Angst vor dem Berg. Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) beim Bergsteigen >> <i>Stephanie Geiger</i>	194
„Dem Rad des eilenden Fortschritts nicht länger in die Speichen greifen ...“ Der Kulturkampf um das Automobil in Graubünden zwischen 1900 und 1925 >> <i>Peter Meier-Hüsing</i>	200
Das Ende der Almen? Wer nur den Wolf sieht, übersieht das Wesentliche >> <i>Julia Stauder</i>	206
„Auf den Bergen wohnt die Freiheit / auf den Bergen ist es schön ...“ Außenlager des KZ Dachau in den Alpen 1938–45 >> <i>Ludwig Eiber</i>	212

BergKultur

„... uns zur Freude, dem Lande zu Ehre und Vorteil“. Aufstieg und Fall der Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins >> <i>Dušan Škodič</i>	222
150 Jahre Beschluss von Bludenz >> <i>Martin Achrainner</i>	230
Die Welt in uns. Alpensagen heute – mehr als ein PR-Köder? >> <i>Solveig Michelsen</i>	232
„Gaudeamus igitur, Bergfexi dum sumus“. Konzept und Inhalt der ersten Alpenvereinsliederbücher >> <i>Wolfgang Dreier-Andres</i>	238
Brennende Schneekanonen. Mundart-Rap aus Tirol >> <i>Evelin Stark</i>	244
Beständig ist der Wandel. Der Comiczeichner und Kabarettist Eberhard „Erbse“ Köpf >> <i>Peter Brunnert</i>	248
Autorinnen und Autoren	254
Impressum	256

Vorwort

Zur 148. Ausgabe des Alpenvereinsjahrbuchs

>> **Axel Klemmer**

Es gibt Bergdörfer, die haben Ärztezentren, Drogerie- und Elektromärkte, Modeboutiquen und eine U-Bahn. So wie Serfaus in Tirol. Und es gibt Bergdörfer wie Gußwerk im hohen Norden der Steiermark, ehemals eigenständig und flächenmäßig drittgrößte Gemeinde Österreichs, wo schon vor 40 Jahren die Volksschule geschlossen wurde. Heute leben in den sechs Ortsteilen jeweils noch ein paar Dutzend Menschen, umgeben von stillen Bergen und sehr viel dunklem Wald. Die Gretchenfrage lautet: Wo wären Sie lieber? Gefragt wird nicht, wo Sie lieber den Urlaub oder die Freizeit verbringen, sondern wo Sie lieber wohnen und arbeiten, wo Sie also *leben* wollen. Weder hier noch dort? Sie sind in guter Gesellschaft. Mehr als 14 Millionen Menschen zählt die große **Alpen-WG**, die der BergFokus beleuchtet – zum Beispiel in den Tälern des Piemont, wo nach jahrzehntelanger Abwanderung eine Gegenbewegung eingesetzt hat. Junge, oft gut gebildete Menschen werden in sterbenden Dörfern heimisch und verbinden ihre (freiberufliche) Erwerbstätigkeit mit einem Freizeitwert, den ihnen die Städte der Po-Ebene nicht bieten. Tatsächlich sind diese „New Highlander“, wie Geographen die modernen Alpenpioniere nennen, aber nur eine kleine Minderheit. Die allermeisten Menschen zieht es in die verstädterten, weitläufig zersiedelten Talregionen, wo der Wohlstand nicht anders wächst als vor den Alpen.

In einer absoluten Premiumlage am bayerisch-salzburgischen Alpenrand mit besten Versorgungsmöglichkeiten und Verkehrsanbindungen, wirtschaftsstark, verwöhnt mit spektakulärer Natur und attraktiven Freizeitangeboten, liegen die Berchtesgadener Alpen. „Herr, wen du lieb hast, den lässest du fallen in dieses Land!“, so lautet der inoffizielle Werbespruch der Region. Es handelt sich dabei aber nicht um eine aktuelle PR-Kampagne der bayerischen Staatsregierung, sondern um ein 130 Jahre altes Zitat aus der Feder des Schriftstellers Ludwig Ganghofer. Der schickt in seinem Roman „Die Martinsklause“ den Augustinermönch Eberwein am Anfang des 12. Jahrhunderts nach Berchtesgaden, um dort ein erstes Kloster zu bauen. Als der Mönch die damals noch weitgehend

unchristliche Wildnis zum ersten Mal mit eigenen Augen erblickt, wähnt er sich gewissermaßen schon im Garten Eden. Und als Glanzstück dieser wahrhaft göttlichen Landschaft, der sich das Alpenvereinsjahrbuch im Gebietsschwerpunkt der **BergWelten** widmet, ragt hoch über dem Königssee – „Schönsee“ heißt er bei Ganghofer – „ein endsmächtiger Berg auf, der größte von allen“: der Watzmann. Er ist Naturwunder, Mythos und höherer Sportplatz in einem und spielt alpintouristisch gewissermaßen in der Champions League (darunter macht man es in Bayern ungern). Die Watzmannüberschreitung gehört zu den begehrtesten und schönsten Grattouren in den Alpen, die ungeheure Ostwand ist nicht weniger als ein begehrter und auch oft begangener Mythos. Manche Wege und Hütten im Nationalpark Berchtesgaden werden kolonnenweise besucht, Straßen und Parkplätze stehen regelmäßig vor dem Infarkt – oder schon dahinter. Anders ausgedrückt lässt sich hier idealtypisch erleben, warum Besucherlenkung im Gebirge nötig ist und wie sie funktioniert. Oder warum sie manchmal eben nicht funktioniert.

Auch die Menschen am Fuß des Berges bedauern den Rummel. Manchmal. Aber nicht zu laut. Oder nur dort, wo er sie ganz persönlich nervt. Schließlich sind nicht nur Touristen und andere Auswärtige auf „ihren“ Bergen unterwegs, sondern auch, in großer Zahl, sie selbst. Wobei die streng geschützte Natur im Nationalpark Berchtesgaden viel mehr ist als eine touristische Benutzeroberfläche. Forschenden dient sie als ein großes Freiluftlabor, in dem sie unter anderem die vielfältigen Folgen des Klimawandels untersuchen. Wie dieser auch das **BergSteigen** grundlegend verändert, zeigt eine Recherche des Alpinen Museums in München, die das Jahrbuch in Auszügen zusammenfasst. Wo man vor wenigen Jahren noch angeseilt über Gletscher ging, stolpert man heute schon über Schutthalden. Die Geschwindigkeit des Wandels im Hochgebirge ist atemberaubend – und sie nimmt zu: Mancherorts ist die Landschaft schon im nächsten Sommer nur mit Mühe wiederzuerkennen. Und fast scheint es, als steige in der Folge bei den Aktiven der Puls. Liest man

... hinter den Bergen wieder Berge, einer höher als der andere, ein steinernes Volk mit tausend Häuptern, die einen behängen mit grünem Schmuck, die anderen wie vor Alter weiß. Und mitten unter ihnen, alle anderen überragend, erhob sich ein gewaltiger Riese, steil aufgetürmt zur Pyramide, von der Spitze bis herunter zum grünen Wald von Eis und Schnee umgossen, wie blankes Silber leuchtend im Glanz der Morgensonne.

Ludwig Ganghofer, *Die Martinsklause* (1894)

Andi Dicks prallvolle Alpinismus-Chronik, fragt man sich beinahe instinktiv: Ist das noch der Nachholeffekt des Corona-Lockdowns? Ist es Torschlusspanik? Oder steckt hinter der Inflation von schwindelerregenden Spitzenleistungen im letzten Jahr tatsächlich nur die effektive Nutzung digitaler Kommunikationskanäle, die immer mehr *Content* transportieren? Im Schatten professionell vermarkteter Topleistungen suchen und finden junge Alpinistinnen und Alpinisten in Südtirol jedenfalls ihre eigenen Spielplätze und Freiräume, ohne sich viele Stunden ins Auto oder Flugzeug zu setzen. Dass sie ihre Träume von fernen Gebirgen aber nicht ganz aufgeben, liegt in der Natur der Sache. Bergsteigen, das bedeutete immer auch reisen – zu anderen Menschen und Kulturen, die einen lehren, dass der weiteste Horizont nicht nur aus Gipfeln besteht. So auch in Japan, dessen höchster Berg, der Fuji-san, zum UNESCO-Welterbe gehört; zum *Kulturerbe* wohlgekerkt, nicht zum *Naturerbe*. Hier wird das Bergsteigen zur Pilgerfahrt, und in den Kolonnen von Menschen, die friedlich und sehr langsam zum Gipfel streben, um dort oben die Sonne aufgehen zu sehen, kommen sicher die allerwenigsten auf die absurde Idee, sie trieben „Bergsport“.

Was der Philosoph Günter Seubold über seine Erlebnisse am Fuji-san erzählt, ist eine Form des *Alpine Storytelling*, dem sich auch die Allroundalpinistin Barbara Vigl im Wortsinn verschrieben hat. Sie gehört einer Generation an, der man nachsagt, sich nur noch über Fotos und Videos auszudrücken, aber nicht mehr über das geschriebene Wort. Doch Vigl schreibt – und worüber sie schreibt, erschöpft sich nicht in der Aneinanderreihung von schwierigen Routen und Gipfelerfolgen. In der Rubrik **BergMenschen** begegnen wir außerdem Cenzi Ficker-Sild (1878–1956), Zeitzeugin in politisch aufgewühlten Zeiten, die alpinistische Erfolge feierte und ihre Familie verlor. Gewinne, Verluste und die Frage, was ein gelungenes Leben ausmacht: Bilanz ziehen auch der 1934 in einfachsten Verhältnissen geborene „Steinbockhirte“ Louis Oreiller aus dem Aostatal und der slowakische Bergsteiger Zoltán Demján (*1955). Ihm glückten in den 1980er-Jahren

einige der wildesten Routen, die jemals an Achttausendern geklettert wurden. „Gelingen“ ist sein Leben aber vor allem deshalb, weil es noch andauert. Weil Demján den Moment erkannte, als er den hohen Bergen den Rücken kehren musste – und es auch tat.

Zwei Reizthemen widmet sich danach das **BergWissen**. Da ist zum einen das Auto, das von 1900 bis 1925 auf den Straßen des Schweizer Kantons Graubünden verboten war. 100 Jahre später erscheint die Geschichte dieses hitzigen Kulturkampfes in Teilen verblüffend aktuell. Naturromantik gegen Naturbeherrschung, darum geht es heute auch bei einem anderen, politisch besonders heiklen Thema: Wölfe kehren in die Alpen zurück, wo sie nun die Menschen stören, die sie einst ausgerottet hatten. Das vorgebliche Naturproblem, so viel sei vorweggenommen, ist in Wirklichkeit ein Kulturproblem – und damit auch ein Thema für die Hiphop-Band „Von Seiten der Gemeinde“. Die Klangtüftler und Sprachkünstler aus dem Tiroler Oberland rappen über „Wolffreie Zonen“ ebenso wie über „Almen aus Plastik“ und sie finden ein einprägsames Bild für die Zukunft des hochdrehenden Tourismus im Berggebiet: brennende Schneekanonen!

In der Rubrik **BergKultur** geht es aber nicht nur um aktuelle Reime zu zeitgenössischen Beats, sondern auch um die Verse und Melodien im ersten Alpenvereins-Liederbuch für Bergsteiger, herausgegeben 1887. Schon damals dichtete man gern witzig und selbstironisch. Schmerzlich vermisst wurde der höhere Unernst im Gebirge um die Wende zum 20. Jahrhundert, als Nationalismus und Chauvinismus Menschen entzweiten, die doch dieselbe Leidenschaft für die Berge teilten. Warum und auf welche Weise sie einander das Leben schwermachten, zeigt die historische Episode der Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, der sich 1874, vor 150 Jahren, zusammengeschlossen hatte. Seine Geschichte endete in den Kriegstrümmern von 1945, aus denen, einer nach dem anderen, die drei Alpenvereine hervorgegangen sind, die dieses Jahrbuch heute gemeinsam herausgeben.